

Boisard, Marcel A.: Der Humanismus des Islam. Kaltbrunn (Schweiz): Verlag zum Hecht, 1982. 432 S.

Im Laufe der letzten vier Jahrzehnte hat sich das Bild von islamischer Religion, den Muslimen, den Kulturen islamischer Länder und ihrer weltpolitischen Bedeutung im kollektiven Bewußtsein der europäischen Öffentlichkeit sehr geändert. Unverbindliche, exotische Vorstellungen wandelten sich zu konkreten Urteilen und Vorurteilen; das darf angesichts des Eintritts der vom Islam geprägten Staaten in das weltpolitische Geschehen der Nachkriegszeit und der unübersehbaren Rolle des Vorderen Orients in der Weltwirtschaft der letzten dreißig Jahre nicht verwundern. Im Zuge der Entkolonisierung entstandene Konflikte halten die westliche Welt seit geraumer Zeit in Atem. Spätestens seit dem Aufkommen „islamischer“ politischer Ideologien hat sich das öffentliche westliche Nachdenken über die Welt des Islams von romantisierenden Versatzstücken à la Karl May, 1001 Nacht, Hauff's Märchen und Filmproduktionen nach der Art des „Diebs von Bagdad“ losgelöst. Konkrete Stellungnahmen zur Kulturwelt eines Ġamāl 'Abd an-Nāṣir, der algerischen Revolution, der palästinensischen Guerilla, der Ölscheichs, Sadats, des Schahs von Persien, Khomeynis und Ghaddafis, der afghanischen Mudschâhidin und der Machtha-

ber Pakistans finden heute allenthalben – von den Schlagzeilen der Presse bis zu Stammtisch und Kaffeehaus – statt. Durch Verunsicherung und Abscheu in Anbetracht revolutionärer, kriegerischer und terroristischer Aktionen stimuliert, sind es oft Gemeinplätze und Vorurteile, die diesen gegenwärtigen Diskurs über den Islam kennzeichnen. Dritte-Welt-Liebhaber und zivilisationsmüde „Westler“ neigen hingegen zur romantisch-innerlichen Verklärung des Islams, ohne je klarzustellen, ob hier Religion, Lebensformen und -gefühle, Kulturtraditionen oder anderes mit „Islam“ gemeint sind. Interessant ist, daß zur Veranschaulichung dieser Vorurteile von beiden Seiten auf klischeehafte Versatzstücke eben jener oben erwähnten Exotik von ehemals zurückgegriffen wird, sei es im Negativen (Türkenfurcht etc.) oder auch im Positiven.

Eine besondere Form der Schwärmerei für „den Islam“, neben der Neigung zur Romantisierung, geht auf Traditionen der Aufklärung zurück (Lessing, Voltaire, Goethe, Mozart etc.). Man mag darin eine nachvollziehbare, kritische Reaktion gegenüber einer jahrhundertelangen, die Hirne verdumpfenden „Feindpropaganda“ erkennen. In der gegenwärtigen Diskussion um das Bild vom Islam in der westlichen Öffentlichkeit finden sich auch zahlreiche Epigonen dieser Tradition.

Der Autor des hier angezeigten Buches ist in diese Kategorie einzureihen. Aus der französischen Schweiz stammend, verbrachte er zwölf Jahre in arabischen Ländern als Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes. Seine persönlichen Erfahrungen, vor allem sein Umgang mit gepflegten Intellektuellen der jeweiligen Gastländer führte den in bestem Sinne europäischen Bildungsbürger BOISARD an sein Vorhaben, unter seinesgleichen aufklärend gegen negative, banale Vorurteile über „den Islam“ zu wirken. Mit dem Gestus französischer Intellektueller versucht er, europäische, ethnozentrische Vorstellungen zu überwinden und der Bereitschaft ein Wort zu reden, das islamische Rechtswesen, islamische Ethik und Kultur als ein zu beachtendes, ernstzunehmendes Element der Menschheitskultur vorzuführen, dessen potentieller Beitrag zu einem Humanismus im Weltmaßstab von den Abendländern – letztlich in ihrem wohlverstandenen Eigeninteresse – wahrgenommen und angenommen werden sollte. Viele seiner Überlegungen, etwa seine Betrachtungen über das Verhältnis des anerkannten internationalen Völkerrechts zum islamischen Menschenbild, können so manchen Zeitgenossen durchaus nachdenklich stimmen. Gegenüber zahlreichen Publikationen von Anhängern des „Dialoges der Religionsgemeinschaften“, unermüdlichen „Handausstreckern“ und „Verbrüderern“ ist BOISARDS Buch ein seriöses Produkt intellektuellen Engagements, das gerade diesem Personenkreis vielerlei anzubieten hat.

Als wissenschaftliche Veröffentlichung, auch als Sachbuch im engeren Sinne, sollte das Buch nicht gewertet werden. Als Einladung an gebildete Europäer unserer Zeit zum intellektuellen Raisonement über eine benachbarte und dennoch fremde Religion und Kultur darf es aber durchaus ernst genommen werden.

Bert G. Fragner (Berlin)